1820. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 36.

Mittwochs den 3. Mai.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: C. Doench.)

Königreich Preußen.

Berlin, den 27. April. Am 25. d. um 12 Uhr Mittags hatte in der Wohnung Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Cumberland die Einsegnung Sr. Durchlaucht des Prinzen zu Solms-Braunfels, Sohnes Ihro Königl. Hoheit der Frau Herzogin von Cumberland und des hochseligen Prinzen Friedrich Wilhelm zu Solms-Braunfels Durchl., statt, nachdem Se. Durchl. ihr öffentliches Glaubensbekenntniß abgelegt hatten. Diese feierliche Handlung ward durch den Königl. Preuß. Hofprediger Hrn. Sack vollzogen, in Gegenwart Sr. Majestät des Königs von Preußen, sämmtlicher anwesenden Prinzen und Prinzessinnen, mehrerer Staatsminister und Generale, der Königl. Großbritannischen und Königl. Hannöverschen Gesandtschaften, und mehrerer Mitglieder des geistlichen Ministerii.

Der Privat-Docent Dr. juris, von Lancizolle, ist zum Professor extraordinarius in der juristischen Facultät an hiesiger Universität befördert worden.

Berlin, den 29. April. Se. Majestät der König haben dem Ober-Landesgerichts-Präsidenten von Rappard zu Cleve den rothen Adlerorden dritter Classe zu verleihen geruhet.

Der bisherige Stadt-Justizrath Krah zu Königsberg in Preußen ist zum Justiz-Commissarius bei dem Ober-Landesgericht von Ostpreußen und zum Notarius publicus im Departement dieses Ober-Landesgerichts bestellt worden.

Der Generalmajor von Lossow ist von Cöln hier angekommen.

Der Königl. Großbritannische außerordentliche Gesandte am hiesigen Hofe, Herr Rose, ist nach London von hier abgegangen.

Vom Niederrhein, den 20. April. Der bisherige kommandirende General in den preußischen Provinzen am Rhein, Generallieutenant v. Hacke, hat von den Behörden und Einwohnern durch Bekanntmachungen Abschied genommen, worin er sagt: Dankbar erkenne ich das Vertrauen und die Zuneigung, welche mir die Rheinländer schenkten, als Organ unseres verehrten Königs, für die militairischen Verhältnisse in den hiesigen Provinzen. Ich habe Ihre Gesinnungen gegen mich stets herzlich erwidert. Und jetzt, da ich mich dem Throne nähere, wird es mir zur angenehmsten Pflicht gereichen, Sr. Majestät zu sagen: daß sich auch hier für die Allerhöchste Person die Herzen erwärmen. Bilden Sie ja unter allen Umständen diesen schönen Keim sorgsam aus, er wird Ihnen gewiß gute Früchte tragen! — In seinem Erlaß an die Landwehr in den Rheinprovinzen heißt es: Ich habe die Freude gehabt, das Institut hier entstehen und wachsen zu sehen. Die von des Königs Majestät Höchstselbst abgehaltenen Revüen, so wie die dazu hergesandten Königlichen Prinzen haben uns

mehreremale die Allerhöchste Zufriedenheit und die schmeichelhaftesten Beifallsbezeigungen zurückgelassen. Die Rheinische Landwehr, so jung sie auch ist, hat schon in der Armee einen ehrenvollen Platz eingenommen. Bevor noch die Formation das stehende Heer und die Landwehr näher verband, hatten sich hier beide Theile lieb gewonnen. Jenes entsandte bald, ohne hohe Befehle, willig aus seiner Mitte gute Lehrer; diese nahmen die Unterweisung gern an: gegenseitige Achtung und Zuneigung waren davon die natürlichen Folgen. Wir dürfen uns schmeicheln — die Truppen des stehenden Heeres und die Landwehr — den wohlwollenden Absichten unsers Königs schon früher entsprochen zu haben; um so sicherer wird es jetzt beiden gelingen, dieselben vollständig zu erreichen. Ich werde mit Vergnügen erfahren, daß ihr bisheriger Eifer für den hohen Beruf nicht erkaltet, sich zur Vertheidigung des Vaterlandes immer geschickter und dadurch zugleich der Zufriedenheit unsers verehrten und geliebten Königs würdiger zu machen.

Deutschland.

Dresden, den 25. April. Die Vermählung der gegenwärtig sich in Dresden aufhaltenden jungen Prinzessin Carignan, mit dem Erzherzog Rainer (Vicekönig von Italien) wird, sichern Nachrichten zufolge, in diesem Sommer zu Prag, während der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers von Oestreich vollzogen werden. Bei dieser Gelegenheit wird auch die Prinzessin Caroline mit ihrem Gemahl, dem Prinzen Friedrich von Sachsen, bei Ihrem Allerdurchlauchtigsten Vater einen Besuch in Prag abstatten. — (Die Prinzessin von Savoyen Carignan, Schwester des wahrscheinlichen sardinischen Thronerben, lebt jetzt zu Dresden mit ihrer Mutter, einer Tochter des verstorbenen Herzogs Carl von Kurland, Oheims des jetzigen Königs von Sachsen.) — Der Jude Hirsch, dessen Anzeige, daß Kügelgens Taschenuhr bei ihm zum Verkauf gekommen sey, zur Entdeckung des Mörders geleitet, würde die Prämie von Eintausend Thalern nicht ausgeschlagen haben, wenn nicht das Gesetz Mosis ausdrücklich verböte, Blutgeld anzunehmen. (Die Stelle, 5 Buch Mose 27. v. 25. wird nemlich, um ja nicht Blutschuld auf sich zu laden, in einem sehr ausgedehnten Sinne genommen.)

Vom Main, den 21. April. Die würtembergsche Civilliste ist auf 800,000 Gulden bestimmt, wovon 70,200 Gulden in Holz und Getreide entrichtet werden. Außerdem genießt der König noch ein Familien-Domainengut von 200,000 Gulden Einkommen, wovon aber an Steuern und Pensionen 45,000 Gulden abgehn. Die Appanagen betragen 371,187 Gulden, ungerechnet die eingeräumten Schlösser. Von jener Summe erhält die verwittwete Königin allein 103,989 Gulden. — Bei ihrer Vermählung schenkte die neue Königin von Würtemberg dem Waisenhause zu Stuttgart 400 Guld. — Zu München wurden neulich im Isarthor-Theater „Vorstellungen aus der Leidensgeschichte Jesu" gegeben, z. B. Christi Zug auf Golgatha, dessen Abnahme vom Kreuze ꝛc. Obgleich sämmtliche Vorstellungen nach den Gemälden der berühmtesten Meister gegeben wurden, so machten sie doch den erwünschten Eindruck nicht. Wirklich ist das Theater ganz geschlossen, wie Einige wollen wegen Vorstellungen, die der päbstliche Nuntius dagegen gemacht hat. — Von dem in Costanz garnisonirenden Regiment sind 12 Lieutenants zur Festung verurtheilt, 3 zur Degradation, und 2 mit Verweisen entlassen. Einer hat sich erschossen. Die Herren hatten Excesse verübt, weil sie sich beleidigt gehalten, daß ihr Oberst zu einem bei einer feierlichen Gelegenheit veranstalteten Mahl, die Lieutenants nicht zugezogen hatte. — Auch der Forstmeister v. Dalwigk zu Dillitz hat, wie der Major v. Malsburg, Befehl, sich von den kurhessischen Residenzen entfernt zu halten. — In Straßburg wurde am 14. April ein Ochse wild (der gegen die Polizei-Ordnung von einem einzigen Menschen geführt ward) und riß aus. 8 Personen wurden mehr oder minder schwer verwundet; man versichert ein Kanonier so sehr, daß ihm das Bein hat abgenommen werden müssen. Eine Wache auf dem Walle, welche die Gefahr zu spät gewahrte, wurde von dem wüthenden Thier von der Brustwehr herab geworfen. Man glaubte dasselbe in einem Gäßchen, in welches es sich stürzte, mit Vorschiebung eines vierräderigen Wagens einzufangen; es entwischte aber, indem es den Wagen mit den Hörnern wegschleuderte. Zwei Soldaten, eine Frau und ein Kind wurden von demselben zu Boden getreten. Endlich gelang es einem beherzten Schlächterknecht, der auch schon unter dem Thiere lag, mit seinem Messer demselben, in einem Zug, die Gurgel abzuschneiden. Diese Schreckens-Scene dauerte von 1 bis halb 4 Uhr Nachmittags. — Eine von Basel kommende Schafhauser Einsassen-Tochter, die als gefährliche Diebin signalisirt war, wurde bei ihrem Eintritt in Schafhausen (sie kam in Mannskleidern) von der Polizei verfolgt. Ueber ein Dach sich flüchtend, fällt sie herunter, und lebte nicht mehr lange.

Vom Main, den 22. April. Englische Baumwollenwaaren waren nicht in Menge auf der Frankfurter Messe vorhanden, weil die damit befrachteten Schiffe durch die Frühlingsstürme aufgehalten worden; daher haben die Sächsischen und Schweizer Fabrikanten diesmal freies Spiel. Zum erstenmal erschien ein italienischer Buchhändler. — Zu Bonn zählt man jetzt schon über 40 akademische Lehrer und über 450 Studenten. — Die Nassauischen Landstände werden nach der vierten öffentlichen Sitzung auseinander gehen. Oeffentliche Blätter rühmen ihnen nach: daß

sie sich nicht damit begnügt, nur jene Ausgaben zu bewilligen, die nach ihrer Ueberzeugung nothwendig oder zum Besten des Landes vortheilhaft waren, sondern daß sie sich besonders bei Revision der vielen Landessteuer-Cassen-Rechnungen vom Jahr 1818 von der Verwendung ihrer Bewilligungen nach den bestimmten Zwecken überzeugt. Man stimmte auch für Beschränkung der vielen Befreiungen im Conscriptions-System, Abkürzung der Dienstzeit und Erleichterung der Einstandsverträge.

Oesterreich.

Wien, den 19. April. Der bisherige Brunnen-Arzt zu Franzensbad (bei Eger) Dr. Paschmann, tritt als Leibarzt bei Madam Bacciochi (Elisabeth Bonaparte, weiland Herzogin von Lucca) in Dienste.

Frankreich.

Paris, vom 18. April. Schon ein liberales Journal hatte die Frage aufgeworfen: ob die Regierung ihre Gesetzentwürf zurücknehmen dürfe? und das Journal de Paris darauf unter andern geantwortet: Ein Gesetzentwurf der von der Krone ausgeht (die allein dazu das Recht hat) bleibt ihr Eigenthum bis er von beiden Kammern angenommen und mit der königl. Genehmigung bekleidet, Staatsgesetz geworden ist. — Auch unter den liberalen Blättern der Departements reißt die Sterblichkeit ein; ein hiesiges royalistisches bemerkt: weil das Zensurgesetz es ihnen unmöglich macht ihrem edlen Beruf zu genügen, Gott und den König anzutasten. — Herr Marchand, Redakteur des Elsaßer Patrioten, ist arretirt worden. Früher hatte das Ministerium die 34ste Nummer seines Zeitblatts wegen eines Artikels, betitelt le bon Père, in Beschlag nehmen lassen. Dieser Redakteur ist der Bruder des Herrn Marchand, der im Jahr 1815 zur Deportation verurtheilt und in den Gefängnissen von Mont-Saint-Michel gestorben ist. — Der hiesige Gefängnißrath hat die Errichtung eines Muster-Gefängnisses verordnet; es soll gleichsam moralisches Hospital werden, um Verbrecher allmählig wieder zu den gesellschaftlichen Tugenden zurück zu leiten. An der Spitze der mit einem Entwurf zu dieser Anstalt beauftragten Kommission steht General Haxo. — Vorgestern, als Mademoiselle, die Tochter der Herzogin von Berry, im Hofe der Thuillerien ausfuhr, stieß ein 50jähriger Mensch von finsterm Angesicht die abscheulichsten Schimpfreden gegen die Durchl. Wittwe aus; er ward auf der Stelle arretirt. — Zu Runnigny, Departement der Seine und Marne, ist eine Varietät des Weinstocks, mit dunkelblauen schnell reifenden Trauben, welcher bis dreimal des Jahres trägt, im Jahre 1812 durch einen geschickten Cultivateur Borghers eingeführt. Dieser Weinstock giebt, vom 4ten Jahre nach der Pflanzung, reichliche und vortreffliche Trauben, nur muß man ihn nicht zu kurz schneiden, vielmehr beim zweiten Schnitte das Holz etwas lang halten. Seine erste Erndte, welche die reichlichste ist, erreicht zu Runnigny, in der Mittagslage, am 15., höchstens am 20. August ihre völlige Reife; die zweite Ernte findet zwischen dem 25. September und 5. Oktober statt; die dritte, wenig beträchtlich, vom 25. Oktober bis zum 10. November, wenn der Frost sie nicht stöhrt. Die Trauben haben einen sehr angenehmen Geschmack, scheinen alle Eigenschaften zu einem trefflichen Wein zu haben, und ist diese Sorte vorzüglich Gegenden zu empfehlen, wo der Wein gewöhnlich nicht völlig reif wird.

Der Madrider Constitutional meldet: daß Admiral Villavicencio angekommen sey, und die Organisation der National-Armee übernehmen werde. Man müsse sich wundern, daß man einen so verdächtigen Mann zulasse, ehe er sich von dem Vorwurf, daß er die zu Kadix von den Soldaten verübten Frevel veranlaßt, gereinigt habe. Zugleich ladet er den Grafen Abisbal ein, sich zurückzuziehen, bis weniger zweideutige Patrioten ihm ihr Vertrauen wieder geschenkt. — Zur Unterstützung der Familien in Kadix, die durch die dortigen Vorfälle gelitten, hat der König die Rückstände von zwei (jetzt Kraft der Verfassung und Verordnung der Kortes) aufgehobenen Steuern angewiesen. — Das Journal des Debats sucht über die Ereignisse in Spanien zu beruhigen und bemerkt: die Verfassung der Kortes sey keine so alberne Demokratie, wie die französische von 1790, sondern eine Oligarchie (Herrschaft einiger wenigen) und mit verändertem Namen die der alten venetianischen Republik. Die National-Repräsentationen von 180 Mitgliedern für 20 Mill. Bewohner eines Reichs, das Europa an Größe und Fruchtbarkeit übertreffe, sey fast mit unbeschränkter Macht bekleidet, und könne auf eine oder die andere Weise alle und jede Angelegenheiten an sich ziehn, politische Gesetzgebung und Verwaltungs-Angelegenheiten. Sie stelle den Rath der 200 Pregadie zu Venedig dar. Ueber diesen aber stehe die furchtbare Macht des höchsten Justiztribunals, welches mit den Staats-Inquisitoren und dem Rath der 10 zu Venedig Aehnlichkeit habe. Endlich gleiche der spanische Staatsrath, der fast unabhängig sey, der Signoria, oder den 6 Räthen, ohne deren Genehmigung der Doge nichts unternehmen durfte. Eine Oligarchie von 200 — 220 Personen aber, wenn sie durch Volksgunst eingeführt und durch bewaffnete Macht unterstützt werde, brauche nur einige wenige starke und ruhige Köpfe, um sich zu behaupten. Man solle daher nicht wegen der spätern Folgen der Schwächung der königl. Macht besorgt seyn; es sey möglich, daß eine, und vorübergehend, sehr starke Zentralkraft sie ersetze. Freilich erniedrige die oligarchische Macht der Kortes das Königthum;

allein nach Verlauf einiger Jahre könne diesem Fehler der Verfassung ohne Erschütterung abgeholfen werden. Ohne Zweifel sey die Grundeigenthums-Aristokratie der Stütze einer Pairkammer beraubt; allein wenn sie nur ihr Eigenthum und ihre Majorate behaupte, so werde sie auch ihren politischen Einfluß wieder gewinnen; denn das Daseyn einer Aristokratie reiche hin, ihr Macht zu gewähren. Ohne Zweifel erheische der Vortheil der Religion in Spanien Vorrechte zu Gunsten der hohen Geistlichkeit und der religiösen Körperschaften; Vorrechte, die durch die neuen Gesetze zweifelhaft gemacht, durch den revolutionairen Geist bedroht scheinen. Allein Frömmigkeit und Andacht, die dem spanischen Charakter eigenthümlich sind, werden diesen Irrthum der Gesetzgeber verbessern. Alles könne noch gut werden, wenn man anders bürgerlichen Krieg vermeide, und Einheit der Monarchie unter der wahrhaft nationalen Dynastie der Bourbons behaupte, die so viel für Spaniens Glück gethan und an den Anmaßungen der alten östreichischen Regenten (Karl des fünften und Philipp des zweiten) keinen Theil hat.

Paris, den 19. April. Hr. Legracieux, Redacteur der Renommee, ist bei der Kammer mit Beschwerden gegen die Zensur-Commission eingekommen. Sie sitze des Abends von 8 bis 10 Uhr, und wer bis dahin seine Bogen nicht eingereicht oder abgeholt hat, müsse bis zum folgenden Tag warten; sie verbiete das Andeuten der Zensurlücken durch leere Stellen, habe auch den Abdruck dieser Bittschrift nicht verstattet; sie sey partheiisch, und habe z. B. dem royalistischen Drapeau blanc Ausfälle gegen Hrn. Constant verstattet, dessen Antwort aber nicht aufnehmen lassen. Zugleich sind die ihm gestrichenen Artikel vollständig beigefügt. Diese Bittschrift, die der Renommee auf einem besonderen Blatt beigefügt war, ist mit Beschlag belegt worden. — Die Vorlesungen im College Duplessis, über neuere Geschichte, sind eingestellt, weil einige Zuhörer, man sagt Fremde, den Professor Raoul-Rochette mit dem Ruf empfingen: „Nieder mit dem Zensor!“ Hr. Raoul ließ sich jedoch nicht irre machen, und setzt auch sein Amt als Zensor fort. Mit Beziehung auf jenen Unfug machte der Professor Lacretelle der jüngere in einer seiner nächsten Vorlesungen die Studirenden auf den seltsamen Widerspruch aufmerksam, worin dergleichen Zügellosigkeit und Tumult mit ihrem angeblichen Eifer für Freiheit der Meinungen stehe. Was kann, sagt er, mehr mit dieser Unabhängigkeit streiten, als wenn Zöglinge, unter Androhung von Beleidigungen, ihre unbesonnenen Einfälle, den ihnen bestellten Lehrern aufdringen wollen. Sklavische Gefälligkeit würde uns selbst in den Augen derer erniedrigen, deren Gesetzen wir uns unterwerfen, deren Beifall wir erbettelt, deren Geist wir irre geführt, deren Gewissen wir getäuscht hätten. Zwar stehen uns nur Ueberredung und Nachsicht zu Gebote, aber nie werden wir durch werthlose Schreier, den Lehrstuhl, den einst Rollin einnahm, herabwürdigen lassen.

Es wird viel von einer angeblichen diplomatischen Note des russischen Hofes gesprochen, worin derselbe erklären soll, daß er sich als in einen Zustand der Feindseligkeit gegen jede Macht versetzt erachten würde, welche sich unmittelbar in die Angelegenheiten einer andern einzumischen gedächte. Eine solche Erklärung unter den gegenwärtigen Umständen schient sich bloß auf die Dazwischenkunft beziehen zu können, welche England unter dem Vorwande, Portugal zu verwahren, in die Angelegenheiten von Spanien versuchen möchte. Diese Meinung erhält neue Stärke wenn man sich an das Gerücht von einem geheimen Vertrag zwischen Spanien und England erinnert, durch welchen ersteres die ganze schöne Insel Cuba abtreten sollte. Einige, die weiter hinaus zu sehen glauben, vermuthen, Rußland könnte diese Gelegenheit ergreifen wollen, um die jonischen Inseln zurück zu fordern, welche das englische Joch, besonders seit dem Vorfalle mit Parga, so ungeduldig tragen. Man ist daher bei uns in gespannter Aufmerksamkeit; jeder Reisende von Bedeutung nimmt sie in Anspruch. — Man will von einem Mißverständnisse zwischen unserm und einem deutschen Hofes wissen, welches sich auf Unterlassung einer Förmlichkeit in dem Anzeigeschreiben vom Tod des Herzogs von Berry beziehen soll. Doch hat man nichts Näheres davon erfahren. Seit dem traurigen Tage des 13. Febr. haben die Prinzen sich das Vergnügen der Jagd versagt; letzten Sonnabend jagten sie jedoch zum ersten Mal wieder im Belogner Wäldchen. Dieser Umstand ward von keiner Zeitung erwähnt. Eben so nehmen auch die Privatfeste wieder ihren Lauf; dieser Tage gaben deren der englische Gesandte und der Bankier Rothschild; bei letzterem fanden sich alle fremde Gesandten, und bei ersterem die meisten unserer Minister ein. — Wie es heißt, hat Hr. Launay, Gesandter zu Berlin, seinen Abschied verlangt und erhalten. — Hr. v. Lavalette, den seine wunderbare Befreiung durch seine edle, jetzt sehr unglückliche Gattin interessant machte, ist immer noch nicht zu Paris angekommen. Bekanntlich hat ihn längst der König begnadiget, diese Verfügung ist ihm aber nicht offiziell bekannt gemacht worden, und dadurch sieht er sich verhindert, in sein Vaterland zurückzukehren, um seiner Retterin nützlich zu seyn, und vielleicht zur Herstellung ihres zerrütteten Gemüths beizutragen.

Spanien.

Madrid, den 11. April. Die Hofzeitung enthält ein höchst merkwürdiges Dekret folgenden Inhalts: „Der König, Willens, allen Völkern der spanischen

Nation, welche den ausschließenden, beschränkenden Privilegien, deren die Krone als sogenanntes königl. Patrimonium genießt, unterworfen sind, unzweideutige Beweise des Verlangens zu geben, wovon er beseelt ist, sowohl diesen Einwohnern alle diejenige Wohlfahrt zu verschaffen, welche sie zu erreichen fähig sind, als die heldenmüthigen Opfer zu belohnen, zu welchen sie im Vereine mit der ganzen Nation und mit einer Großmuth ohne Gleichen die Hände geboten haben, um den gerechtesten, hartnäckigsten und heldenmüthigsten Kampf zu bestehen, dessen je die Geschichte erwähnt. In Anbetracht, daß die außerordentlichen General-Cortes die besagten Privilegien abgeschafft haben und innigst von der Unmöglichkeit überzeugt, daß die Monarchie den innern Frieden und den Wohlstand, auf die sie so gerechte Ansprüche hat, je erlangen könne, so lange nicht alle Spanier gleich in Rechten, Pflichten und Ansprüchen sind, so habe Ich nach Anhörung der provisorischen Junta beschlossen: daß alle mit dem königl. Patrimonium bestehende Privilegien und die daraus entspringenden Gefälle aufhören, die Rückstände bis zum 9. März (dem Tage der Annahme der Verfassung) aber den Opfern zu Cadix zugewiesen seyn sollen. — Die andere Abgabe, welche eine gleiche Bestimmung erhalten, ist ein in manchen Provinzen unter dem Namen Gelübde von St. Jakob bestehender, das Fortschreiten des Landbaues hemmender Zehnte." — Die zahlreichen Zölle auf die Ausfuhr der Merinos-Heerden von einer Provinz in die andere, sind gleichfalls aufgehoben. Wenn einige dieser Abgaben verpachtet sind, so soll die Nation die Unternehmer entschädigen. — Nach einer königl. Verordnung sollte die Zusammenberufung der Cortes beschleunigt und nicht den 9. Juli, sondern schon den 9. Juni eröffnet werden. — Der Marschall D. Manuel Velasco ist zum Gouverneur von Madrid ernannt. — In allen Armeekorps soll diejenige Mannschaft verabschiedet werden, deren Dienstzeit am Ende des Jahres 1817 abgelaufen war. — Die Schauspiele werden hier aufs leidenschaftlichste besucht, und die Equipagen im Prado werden immer glänzender. Es erscheinen erst vier Zeitungen hier, außer der Gazeta; alle werden bis jetzt so talentvoll als umsichtig redigirt. — Don Augustin Arguelles, einer der ausgezeichnetsten Redner bei den Cortes von 1812—14, zuletzt nach Majorca verwiesen, ist zum Justizminister ernannt, anstatt des D. Jos. Garcia de la Torre, welcher diese Stelle seit dem 9. März bekleidete. D. Juan Jabat ist Seeminister für D. Luis de Salazar, und D. Garcia Herreros Minister des Innern für D. Jago Parga, welcher das Portefeuille der Regierung der Halbinsel bisher ad interim führte. (Don Augustin Arguelles ist nicht zu verwechseln mit dem Finanzminister Don Joseph Canga Arguelles. Den entlassenen Seeminister Salazar hatte schon die Zeitung Constitutionnal für ungeeignet erklärt: der Regierung das Vertrauen des Volks zu erhalten.) — General Abisbal ist vom Laurenciner-Klub ausgestoßen und wagt auch nicht bei Hofe zu erscheinen. — Der Herzog von San Fernando vertheidigt sich in einem aus Bobadilla geschriebenen, in unsern Zeitungen erschienenen Briefe gegen die Beschuldigung, daß er, noch als Minister, zu dem Blutbade in Cadix Anlaß gegeben. Er zeigt, wie er Sr. Majestät beständig zum Wohl der Nation gerathen, und die Mißbräuche und Ungerechtigkeiten, womit andre das Ministerium verunehrt, enthüllt habe; er habe, einer der ersten, den König enttäuscht und zur Annahme der Verfassung bewogen: dies würden ihm Madrid und die Junta selbst bezeugen; in jedem Fall sey er bereit, sich vor Gericht zu erklären. — General Elio befindet sich noch immer auf der Citadelle von Valencia. Das Volk vergißt allmählig im Taumel der Freude die Strenge seiner ehemaligen Regierung. Eguia's Name wird nirgends mehr gehört. Vor einigen Wochen noch zitterten zwei mächtige Provinzen vor diesen beiden Menschen. — Die Zeitung von Saragossa verlangt, daß diese Stadt den Beinamen der Unsterblichkeit erhalte. — Die Generale Freyre, Campana und Rodriguez Valdes erwarten den Erfolg der gegen die Urheber des Blutbades vom 10. März angeordneten Untersuchung. General Salvador beschäftigt sich ohne Unterlaß mit der Erklärung dieses beklagenswerthen Ereignisses. Man giebt nämlich mehreren höhern Offizieren Schuld: daß sie das Volk, welches die Verfassung verlangte, auf eine schauderhafte Weise hätten in Schrecken setzen, und auf diese Weise in Gehorsam erhalten wollen, um sich bei Hofe beliebt zu machen. Der König aber ist über die vorgefallenen Greuel äußerst entrüstet. — Der konstitutionelle Municipalrath von Cadix hat eine Adresse an den König ergehen lassen, um ihm für das Dekret zu danken, durch welches Se. Majestät beschlossen hat die Konstitution zu beschwören, „ein Entschluß," sagt der Munizipalrath, „der den König auf die höchste Stufe von Macht unter den Königen stellen und das Glück aller Spanier in den vier Theilen der Welt begründen wird, indem er einem Bürgerkriege zuvorkommt, der die ganze Halbinsel aufgezehrt haben würde." Der Munizipalrath hofft, daß der glückliche Einfluß dieses Entschlusses bis jenseits des atlantischen Oceans dringen und die europäischen Spanier mit ihren Brüdern in Amerika vereinigen werde ꝛc. — Vorzüglich hat das großmüthige Schweigen, das der Munizipalrath über die unglücklichen Scenen des traurigen Tages vom 10. v. M. in dieser Adresse beobachtet, den Beifall und die Theilnahme Sr. Majestät in Anspruch genommen. Se. Maj. verlangt, daß diese so rührende Adresse durch die offizielle Zeitung bekannt gemacht werden soll. — Nach einer mit

Quiroga geschlossenen Capitulation, behält er seine militairische Stellung in der Isla de Leon, läßt aber den Verkehr mit Cadix gänzlich frei. — Man beschäftigt sich zu Cadix mit Organisirung eines patriotischen Korps, welches bis zur Einrichtung der National-Miliz den Dienst verrichten soll. — Auch ist das Regiment Valencia mit Palmen und Lorbeerzweigen empfangen worden. Es stand in Xeres und hatte, wie die übrige Garnison, die Konstitution beschworen. Allein das Regiment König Dragoner, eine Abtheilung der Sappeurs und des Regiments Soria, ließen sich aufwiegeln, und es standen ähnliche Greuel wie in Cadix zu besorgen; vielleicht selbst Brand, wenn nicht das Regiment Valencia, von seinem Obersten geleitet, den Unfall mit Festigkeit abgewandt hätte. Die zum Theil berauschten Aufrührer zerstreuten sich nun auf dem Lande, wurden aber in kleinen Haufen aufgegriffen. Auf Leon beobachtet das Militair fortdauernd die strengste Mannszucht.

Hr. v. Pradt enthält in seinem neuesten Werke über die spanische Revolution und ihre Folgen nachstehende Prophezeihung, deren Erfüllung zu wünschen ist. „Spanien wollte sich von einem Uebel befreien, und sich des Besitzes eines Gutes versichern; es hat das eine wie das andere erlangt; es giebt keine Ursache zu irgend einer Bewegung mehr. Der König hat die neue Ordnung angenommen; das Ministerium, die Junta, alle Behörden handeln im Sinn dieser Ordnung. Wem könnte es einfallen, sie zu beunruhigen, da sie selbst von der Nation behauptet wird? Quiroja und sein Armeekorps hatten nur Kraft durch ihre Uebereinstimmung mit dem Geist der Nation; jetzt wenn er sich von ihr trennte, würde er keine Stärke haben.... Gegenwärtig kann man über die spanische Revolution ruhig seyn. Sie ist fest und ruhig. Die Unruheprinzipien, die der franz. Revolution so viele Stürme herbeiführten, sind für die spanische nicht vorhanden." — Pradt's Werk ist den Spaniern gewidmet; und selbst die Personen, welche die Revolution in Spanien nicht billigen, können sich nicht enthalten, den Rathschlägen der Mäßigung, die der Verfasser ihren Urhebern giebt, Beifall zu geben. „Die Freiheit errungen zu haben (sagt er) ist nicht alles; man muß dieselbe zu genießen wissen. Ueberzeugt euch, daß sie nur zwei feste Grundlagen hat: Mäßigung und Eintracht. Ihr habt gesehen, was, 30 Jahre lang, die Mißbräuche der Gewalt in einigen Händen, in die sie nach und nach überging, um euch her bewirkten.... Jetzt giebt es keine Feinde mehr; die Gewalt halte ein und verberge sich; ihr Tagwerk ist erfüllt; die Vernunft allein zeige sich. Ihr habt ein Gesetz, das ihr beschworen; setzt es durch, damit es zu euerm Glücke hinreicht." — Der in Madrid erscheinende Constitutionel drückt sich über die Vorgänge in Cadix und über das Benehmen des Generals Freire heftig aus. Er führt die Stellen aus dessen frühern Bericht — ehe er die königl. Annahme der Verfassung wußte, seit welcher Zeit sich seine Sprache plötzlich änderte — an, wo er die am 10. empörten Truppen „loyale" nennt ꝛc. Diese Zeitung, welche, wie man sagt, unterm Einfluß der Lorenziner (des Klubs im Koffeehause Lorenzini) bearbeitet wird, fügt hinzu: „Wir erklären, als Freunde des Vaterlandes, und ohne über die ihnen gebührenden Strafen im Voraus urtheilen zu wollen, daß Alle, welche Trauer über das Volk von Cadix gebracht haben, und vornehmlich der General Freire, wenn er sich nicht von den Anschuldigungen reinigt, unter welche ihn seine eigenen Berichte stellen, dem Abscheu der Nation geweiht, und des spanischen Namens unwürdig sind. Sobald die Cortes versammelt sind, werden wir verlangen, daß sie im Namen der ganzen Nation erklären: die Stadt Cadix habe sich im allerhöchsten Grade um das Vaterland verdient gemacht ꝛc."

Italien.

(Vom 9. April.) Der Prinz Christian von Dänemark las in der letzten Versammlung der Akademie der Wissenschaften zu Neapel eine Abhandlung in Beziehung auf verschiedene von ihm bei einer nach dem Vesuv gemachte Reise beobachteten Gegenstände vor. — Nicht nur nach dem Vesuv, sondern auch nach der Solfatara wandern gegenwärtig viele wißbegierige Ausländer, an welchem letztern Orte sie nicht allein die Phänomene dieses uralten Vulkans, sondern auch die von dem Kav. Assalini neu errichteten Dampfbäder in Augenschein nehmen.

Vermischte Nachrichten.

Alle Straßen- und Brückenzoll-Einnehmer im Regierungsbezirk von Merseburg sind ausdrücklich angewiesen worden: „in Zukunft den Zoll am Wagen selbst in Empfang zu nehmen, dergestalt, daß der Wagenführer nicht um den Zoll zu entrichten, zum Absteigen genöthigt wird."

Bekanntlich wurde in der Leipziger Schlacht die Kirche zu Schönfeldt fast mit diesem ganzen Dorfe zerstört. Am 16ten fand die Einweihung des neu erbauten Gotteshauses statt, und zugleich das 50jährige Jubiläum des ehrwürdigen Pastors Schmidt.

Am 4ten April wurde zu Petersburg der Lieutenant von den Leibhusaren, ein junger hoffnungsvoller Offizier, beerdigt, der das Unglück gehabt hat, im Duell erschossen zu werden. Die Ursach des Duells war eine persönliche Beleidigung. Sein Gegner ist gleichfalls ein junger Garde-Offizier.

Das häufige Verunglücken niederländischer Kriegsschiffe auf der See soll, Untersuchungen zufolge, von der alten nun abgeschafften Einrichtung herrühren, den Kupferbeschlag der Schiffe durch eiserne Bogen

zu befestigen; dadurch wurde Grünspan erzeugt, der zerstörend wirkte.

Es scheint, daß die spanischen Angelegenheiten eine sehr günstige Wendung nehmen, und alle Partheien sich in Eine verschmelzen werden. Man will dieses mit gewissen diplomatischen Schritten in Verbindung bringen, die zu Madrid allgemeine Freude erregt haben.

Nach Briefen aus Spanien hätte der Gesandte einer sehr großen Continentalmacht, nach Ankunft eines Kuriers, eine Audienz verlangt, dieselbe unverzüglich erhalten, und sehr erfreuliche Eröffnungen gemacht. Nachdem er hierauf bei Hofe gespeist, habe er am folgenden Tage den Mitgliedern der Junta und vornehmsten Sprechern der Cortes, ingleichen den Ministern u. s. w. ein glänzendes Gastmahl gegeben, wobei ihm von dem versammelten Volk ein dreimaliges Viva gebracht worden sey.

In England war eine Subscription eröffnet worden, um in Birmingham zwei kostbare Säbel als Geschenk für Quiroga und Riego verfertigen zu lassen.

Man kann (bemerkt ein Franzose) wegen der spanischen Revolution ganz ruhig seyn. Die Principien, welche die franz. Revolution so stürmisch und blutig machten, sind größtentheils für die spanische nicht vorhanden. Hierzu kommt, daß die Spanier wissen, was sie wollen, nämlich die Constitution der Cortes, welche ihnen zum gemeinschaftlichen Paniere dient.

Bekanntmachungen.

Wegen Veräußerung des sogenannten Leubußer Hauses.

Zur Veräußerung des dem Königl. Fiscus zugehörigen, am Kohlenmarkt hieselbst der katholischen Stadtpfarrkirche gegenüber belegenen, sogenannten Leubußer Hauses, ist ein öffentlicher Bietungs-Termin auf den 25. Mai d. J. Vormittags um 10 Uhr angesetzt worden. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch eingeladen, in diesem Termine vor dem, von uns zum Licitations-Commissarius ernannten Herrn Regierungsrath Pilasky in dem Conferenz-Zimmer auf dem Königl. Schloß hieselbst sich einzufinden, und ihre Gebote auf das genannte Haus zu verlautbaren. Die Ertheilung des Zuschlags wird der Königl. Regierung vorbehalten. Die Taxe und die Kaufbedingungen können in der hiesigen Regierungs-Registratur eingesehen werden. Liegnitz, den 6. April 1820.

Königl. Regierung. Zweite Abtheilung.

Aufforderung. Es ist ein Hypotheken-Instrument, bestehend aus einer beglaubten Abschrift des Protokolls vom 19. August 1797 und Hypothekenschein vom 26. ejusdem, auf dessen Grund 400 Rthlr. auf dem Hause No. 63. des Scholzischen Consortii für den Branntweinschenker Conrad eingetragen sind, verloren gegangen, und der ehemalige Besitzer des verpfändeten Grundstücks, Branntweinbrenner Ernst, welcher seinem Käufer, dem Straßen-Planeur Forst, fundum liberum zu gewähren versprochen, hat unter Genehmigung des letztern das Aufgebot dieses Instruments extrahirt.

Wir haben daher einen Termin zur Anmeldung der etwanigen Ansprüche unbekannter Prätendenten auf den 2. Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem ernannten Deputato, Herrn Ober-Landesgerichts-Referendarius Goehlich anberaumt, und fordern alle diejenigen, welche an diese 400 Rthlr. und das darüber ausgestellte Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Anspruch haben möchten, hiermit auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde auf dem Königl. Land- und Stadtgericht hieselbst, entweder in Person, oder durch mit gesetzlicher Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, von welchen ihnen im Fall der Unbekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Feige und Hasse vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Rechte wahrzunehmen, und die weitern Verhandlungen, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren vermeintlichen Ansprüchen werden präcludirt, ihnen damit gegen den Besitzer des verpfändeten Fundi ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt, die quästionirten 400 Rthlr. aber werden gelöscht, und das darüber sprechende Instrument wird amortisirt werden.

Liegnitz, den 5. Februar 1820.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Aufgebot. Es ist das Kauf-Duplicat vom 9. August 1800 um das Haus No. 448 der Stadt, auf dessen Grund, nachdem 100 Rthlr. abgezweigt worden, noch 300 Rthlr. auf diesem Fundo für den Amts-Kretschmer Walter zu Gölschau, an welchem sie per Cessionem gediehen eingetragen sind, verloren gegangen, und der Walter hat mit Zustimmung des Besitzers des verpfändeten Grundstücks, Horn-Drechsler Krumbhorn, das Aufgebot dieses Instruments extrahirt.

Wir haben daher einen Termin zur Anmeldung der etwanigen Ansprüche unbekannter Prätendenten auf den 25. August c. Vormittags um 11 Uhr, vor dem ernannten Deputato Herrn Ober-Landesgerichts-Referendarius Göhlich anberaumt, und fordern alle diejenigen, welche an diese 300 Rthlr. und das darüber ausgestellte Instrument, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber, Anspruch haben möchten, hiermit auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde auf dem Königl. Land- und Stadtgericht hieselbst entweder in Person, oder durch mit gesetzlicher Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus

der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, von welchen ihnen im Fall der Unbekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Hasse und Feige vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Rechte wahrzunehmen, und die weitern Verhandlungen, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren vermeintlichen Ansprüchen werden präcludirt, ihnen damit gegen den Walter sowohl als den Krumbhorn und dessen Nachfolger im Besitz, ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt, die quästionirten 300 Rthlr., welche jetzt zurückgezahlt werden sollen, nach wirklicher erfolgter Bezahlung aber werden gelöscht, und das darüber sprechende Instrument wird amortisiret werden.

Liegnitz, den 19. April 1820.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Lotterie-Nachricht. Bei Ziehung der 4. Classe 41. Ziehung sind nachstehende Gewinne in meiner Lotterie-Collekte herausgekommen: No. 58021. 63251. à 100 Rthlr., 14058. 24929. 49066. à 65 Rthlr., 6804. 24974. 31318. 43307. à 60 Rthlr., 30925. 31329. 63255. 63267. 86. 9921. 47967. à 55 Rthlr., 6879. 84. 14080. 31339. 58007. 63219. 92. 37489. 93. 9925. à 50 Rthlr., 6883. 24971. 95. 31393. 31400. 58001. 63253. 37484. 47965. à 40 Rthlr., 6818. 60. 80. 82. 92. 14007. 62. 89. 100. 24925. 27. 38. 48. 55. 30907. 32. 40. 31331. 56. 61. 69. 49069. 58061. 77. 80. 63218. 20. 22. 23. 39. 58. 63. 80. 93. 37454. 60. 61. 23880. 9920. 40303. 9. 47954. 57. 68. à 30 Rthlr., so vom 15. d. M. ab ausgezahlt werden.

Die Einsatzgelder für die 5. Classe mit 5 Rthlr. 4 Gr. in Gold, oder in Courant mit 5 Rthlr. 22 Gr., für ½ Loos 2 Rthlr. 23 Gr., ¼ Loos 1 Rthlr. 11 Gr. 6 Pf., müssen bis zum 15. d. bezahlt werden.

Liegnitz, den 2. Mai 1820.

Leitgebel.

Gesuch. Ein Brauer, der sich in hiesiger Gegend ansäßig machen will, sucht eine Brauerei ohne Roboth-Dienste anzukaufen. Verkäufer hat das Nähere hierüber in der hiesigen Zeitungs-Expedition zu erfahren. Liegnitz, den 26. April 1820.

Anerbieten. Eltern, welche ihre Kinder den Liegnitzschen Schul-Unterricht genießen lassen wollen, und wünschen dieselben unter gute Aufsicht und unter billigen Bedingungen in Logis und Kost zu bringen, werden ergebenst ersucht, sich an die verwittwete Ober-Chirurgus Järisch auf der Topfgasse in No. 172 zu wenden.

Nachricht. Da das diesjährige sogenannte Vogelschießen den 23. 24. und 25. Mai abgehalten werden wird, so verfehlen wir nicht, solches den resp. Einwohnern, welche Pasch-, Wein- oder andere Buden aufzusetzen willens sind, hierdurch mit dem Bemerken bekannt zu machen: daß die Erlaubniß, um eine dergleichen Bude setzen zu können, erst bei dem dermaligen Rendanten der Schützenkasse, Herrn Chirurgus Deininger, eingeholt werden muß.

Liegnitz, den 2. Mai 1820.

Die Vorsteher des Schützen-Corps.

Zu verkaufen. Im Franziskaner-Kloster vor dem Hainauer Thor sollen von einem circa 80 Ellen langen Stallgebäude, welches eingerissen wird, die Mauer-Ziegel und Steine meistbietend verkauft werden. Es ist hierzu ein Termin auf den 8. Mai c. früh 9 Uhr beim Eigenthümer daselbst festgesetzt. Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß jedoch der Käufer die Abtragung zu übernehmen hat.

Liegnitz, den 1. Mai 1820.

Hausverkauf. Aus freier Hand ist das von Grund auf massive Haus No. 303., auf dem Neuländel, zu verkaufen. Es ist in der untern Etage eine große Remise zu 8 Wagen oder sonst beliebigem Gebrauch; in der Ober-Etage 4 Stuben, 4 Kammern, ein großer Schüttboden, alles in gutem Baustande. Auch gehöret ein Bruchfleck von 50 Ellen dazu. Die übrige Bedingung erfährt man bei dem Eigenthümer.

Liegnitz, den 1. Mai 1820.

Reisegelegenheit. In 8 Tagen geht eine leere Kutsche nach Berlin; wer davon Gebrauch zu machen wünscht, wird gebeten, sich auf der Burggasse No. 341. zu melden. Liegnitz, den 1. Mai 1820.

Zu vermiethen. Es ist in dem Hause No. 384 auf der Mittelgasse eine Stube nebst Alkove und Kammer zu vermiethen und auf Johanni zu beziehen.

Liegnitz, den 28. April 1820.

Geld-Cours von Breslau.

vom 29. April 1820.

		Pr. Courant	
		Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand. Ducaten Sgl.	—	96
dito	Kaiserl. dito - - - - -	—	95¼
dito	Friedrichsd'or - - - -	113¾	—
100 Rt.	Conventions-Geld - -	—	4
dito	Reduct. Münze - - -	175½	176
dito	Banco-Obligations pt. -	88	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	71⅙	—
dito	Holl. Anleihe-Obligat.	—	—
dito	Lieferungs-Scheine -	—	79
dito	Tresorscheine - - -	100⅓	—
150 Fl.	Wiener Einlösungs-Scheine	42⅓	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rt. -	4⅔	—
	dito v. 500 Rt. - - - -	4⅚	—
	dito v. 100 Rt. - - - -	—	—